

Tragische Irrwege: Antirassismus, Antisemitismus und Geschichtsrelativierung

Rosa Amelia Plumelle-Uribe, *Weißer Barbarei. Vom Kolonialrassismus zur Rassenpolitik der Nazis*, Zürich 2004, Rotpunktverlag, 360 Seiten.

Anders als der Titel vermuten lässt, handelt es sich bei diesem Buch nicht um eine Untersuchung des geschichtlichen Zusammenhangs von Kolonialrassismus und nazistischer Rassenpolitik. Statt einer historischen Abhandlung hat Rosa Amelia Plumelle-Uribe, eine in Frankreich lebende Kolumbianerin mit afrikanischen und indigenen Wurzeln, eine Streitschrift gegen die in Europa und Nordamerika vorherrschende Geschichts- und Erinnerungspolitik geschrieben. Ihre Empörung über die Ignoranz, die den vielen Millionen Opfern des kolonialen und postkolonialen Rassismus zuteil wird, spricht aus jeder Seite des Buches.

Plumelle-Uribe wirft schockierende Schlaglichter auf das koloniale Amerika, auf den Völkermord im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, auf die ganz alltägliche Kultur des Mordens von Indigenen im modernen Kolumbien, auf Rassentrennung, Lynchmorde und rassistische Justiz in den USA und auf die südafrikanische Apartheid. Immer wieder zieht sie Querverbindungen zur nazistischen Verfolgung und Vernichtung jüdischer Menschen. Mit schon penetranter Vehemenz soll den Lesenden eingehämmert werden, dass am Holocaust nichts Singuläres gewesen sei, außer dass hier ausnahmsweise einmal Weiße millionenfach entmenschlicht und ermordet wurden und keine Afrikaner/innen oder Indigene. Während Nazideutschland militärisch besiegt und in der Folge auch moralisch und juristisch an den Pranger gestellt wurde, so Plumelle-Uribes Argumentation, geschah nichts dergleichen in Bezug auf die gigantischen Verbrechen des spanischen, portugiesischen, niederländischen, englischen, französischen und US-amerikanischen Kolonialrassismus. Ja mehr noch: Der Fingerzeig auf die Gräueltaten des Nazifaschismus dient den westlichen Gesellschaften zur Ablenkung von der eigenen verbrecherischen Geschichte, während die Nachfahren der Kolonialiserten und Versklavten bis heute keine Kontrolle über die Interpretation ihrer eigenen Geschichte haben (S. 136 ff., 154/55).

Es ist die Stärke des Buches, die Augen für die jahrhundertelange mörderische Kontinuität des Rassismus zu öffnen. Angesichts der blanken Unkenntnis der blutigen Geschichte von Kolonialismus und Rassismus, die bei vielen linken Deutschen vorherrscht, wären manche Passagen des Buchs als Pflicht-

lektüre dringend zu empfehlen. Doch die Autorin macht das aufklärerische Potenzial ihres Buches selbst zunichte, indem sie ihr leidenschaftliches Eintreten für die Anerkennung der schwarzen und indigenen Opfer durch eine geschichtsrelativierende und ressentimentgeladene Polemik entwertet. Plumelle-Uribes Blick erfasst nahezu ausschließlich die anti-jüdischen Verbrechen der Nazis. Der Ausrottungsversuch an den als »Zigeuner« bezeichneten Menschen und der antislawische Rassismus mit seinen vielen Millionen Todesopfern werden nur am Rande erwähnt. Permanent erweckt Plumelle-Uribe den Eindruck, dass Hitler und die Nazis eine historische Neuerung gemacht hätten, als sie den Rassenwahn, der vorher nur gegen die als nicht-weiß Konstruierten gewütet haben soll, auch innerhalb der »Weißheit« (*blanchitude* lautet der französische Begriff) entfesselten. Plumelle-Uribe unterschlägt die völkermörderische Kontinuität des europäischen Antisemitismus vom Mittelalter bis zur Neuzeit mit all ihren Pogromen und Hetzkampagnen.

Der Autorin geht es darum, die Behauptung einer Einzigartigkeit des nazistischen Massenmords an jüdischen Menschen zu widerlegen. Zu diesem Zweck ebnet sie die Besonderheiten unterschiedlicher menschenverachtender Ideologien und Gewaltsysteme radikal ein, bis schließlich nur eine simple Grundstruktur übrig bleibt: Eine Gruppe von Menschen ist hinsichtlich ihrer Machtmittel einer anderen Gruppe überlegen, plündert, raubt und beutet diese straflos aus und erfindet zur Begründung dieses Gewaltverhältnisses ideologische Rechtfertigungen, die letztlich dazu führen, dass die unterlegene Gruppe ihrer Menschenwürde, ja ihrer Menschlichkeit total beraubt und allen erdenklichen Quälereien und Verbrechen ausgesetzt wird (S. 39 ff.). Wenn nur genügend billiger Nachschub an Menschen zur Ausbeutung vorhanden ist, dann mündet laut Plumelle-Uribe ein solches Gewaltverhältnis regelmäßig in den systematischen Massenmord (S. 56/57). Viele der problematischen Parallelisierungen und Vergleiche Plumelle-Uribes dienen einer Polemik gegen die USA. Der Antiamerikanismus ist neben dem Antirassismus und dem Antizionismus die dritte Säule der Ideologie von Plumelle-Uribe. Wo sie (auf S. 136 ff.) die rassistische Tradition der Lynchmorde in den USA neben die Entrechtung und Verfolgung der deutschen Juden in den 1930er Jahren hält, erweckt sie

den Eindruck, dass die Praxis des Lynchens viel barbarischer, weil von exzessiv zur Schau gestellter Gewalt geprägt gewesen sei, als die im Durchschnitt mehr bürokratische und administrative antisemitische Diskriminierung in Deutschland. Dass die antisemitische Praxis in Deutschland vielleicht deshalb in anderen Bahnen verlief als der US-Rassismus, weil die deutsche Gesellschaft viel mehr als die US-amerikanische von Traditionen der Obrigkeitshörigkeit und Polizeistaatlichkeit geprägt war, entgeht Plumelle-Urbe ebenso wie der Unterschied zwischen einem auf restlose Ausrottung und einem auf allerdings barbarische Unterwerfung und Entrechtung zielenden Gewaltssystem. Die Autorin bestimmt (auf S. 187 ff.) Rassismus und Genozid als die grundlegenden Elemente der US-amerikanischen Nationsbildung und blendet alle anderen Tatbestände aus. Der tiefen Widersprüchlichkeit der US-amerikanischen Gesellschaft und ihrer Mythologie wird sie so wohl kaum gerecht.

Als Triebkraft der weißen Barbarei bestimmt Plumelle-Urbe generell das Profitinteresse bzw. die Geldgier – und das ist bei ihr dann auch schon im Wesentlichen alles an ökonomischer Analyse. Sie differenziert nicht im Geringsten etwa zwischen frühneuzeitlichen und totalitär-monopolkapitalistischen Verhältnissen. Doch ohne ein Verständnis des Kapitalismus und seiner unterschiedlichen Entwicklungsstufen, das über die Denunziation von »Gier« hinausgeht, ist es unmöglich, die modernen Vernichtungskriege und Genozide zu kritisieren. Dies gilt auch für den Holocaust und den modernen Antisemitismus. Dessen Wesen besteht in der Identifizierung der Juden mit Elementen des Kapitalismus wie Geld, Zins, Banken und Börse sowie mit zahlreichen anderen von den Antisemiten als negativ empfundenen Tendenzen der kapitalistischen Modernisierung. Die antisemitischen Vorstellungen von der geradezu magischen und weltbeherrschenden Macht der Juden, bei den Nazis gesteigert zur Idee von einem welt-historischen Endkampf zwischen Ariern und Juden, stellten einen der Faktoren dar, die zur besonderen Dimension des nazistischen Judenmords führten.

Plumelle-Urbe polemisiert an verschiedenen Stellen ihres Buches (S. 75, 155 ff.) heftig gegen die Auffassung, der nazistischen Judenverfolgung und -vernichtung habe kein Profitinteresse zugrunde gelegen. Eine solche Auffassung wäre in der Tat falsch und würde die Shoah mystifizieren. Selbstverständlich profitierten deutsche Kapitalisten, Nazi-Organisationen und auch viele gewöhnliche Deutsche von der beruflichen Kaltstellung, Enteignung, Vertreibung, Versklavung und Vernichtung der jüdischen Menschen. Aber Plumelle-Urbe fällt gewissermaßen in ein anderes Extrem, wenn sie suggeriert, dass das Profitinteresse die einzige Motivation des nazistischen Massenmords dargestellt hätte.

Gegen Plumelle-Uribes Gleichmacherei auf die Besonderheit des Antisemitismus hinzuweisen, hat nichts mit Pedanterie

zu tun. Vielmehr geht es im Kern um die aktuelle politische Situation: In dem Maße nämlich, wie im Laufe der letzten zweihundert Jahre kapitalistische Strukturprinzipien überall auf der Erde lebensbestimmend geworden sind, ist auch die Attraktivität des Antisemitismus und der mit ihm verschwisterten Verschwörungstheorien im globalen Maßstab gestiegen. Das ideologische Angebot des Antisemitismus wird mittlerweile auch von nicht-weißen, marginalisierten Menschen im globalen Süden massenweise nachgefragt und stellt eine wichtige Ressource für dortige Machthaber und Führungsgruppen dar, um von eigenen Verfehlungen abzulenken und Sündenböcke für gesellschaftliche Probleme zu finden. Häufig dient der Staat Israel dabei als Projektionsfläche antisemitischer Vorstellung. Die Verbindung von Israel-Feindschaft und Antisemitismus in vielen Teilen der sogenannten Dritten Welt wurde dadurch begünstigt, dass Israel im Kalten Krieg auf die Seite der USA und ihrer Verbündeten geriet. Gegenüber dem neuen globalisierten, oft Israel-bezogenen Antisemitismus ist Plumelle-Urbe völlig blind.

Stattdessen bestehen wichtige Teile ihres Buchs aus aggressiver Polemik gegen Israel und den Zionismus (zum Beispiel auf S. 251 ff.). Ausgiebig ist die Rede von der Entstehung des Zionismus im nationalistischen Milieu Europas Ende des 19. Jahrhunderts, von der Phase der Kooperation zwischen Nazis und zionistischen Organisationen in den 1930er Jahren und von der Kollaboration zahlreicher israelischer Regierungen mit dem rassistischen Apartheid-System Südafrikas im Kalten Krieg. Jedoch findet sich kein einziges Wort über die Verseuchung der arabischen und islamischen Welt mit dem europäischen Antisemitismus, die sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts abspielte und auch von den Nazis planmäßig betrieben wurde. Nichts erfahren die Lesenden von der antisemitischen Ideologisierung nationalistischer und religiöser arabischer Eliten und von der Amalgamierung der Elemente des modernen europäischen Antisemitismus mit islamisch-religiös grundierten antijüdischen Vorstellungen. Dass der Mufti von Jerusalem, Husseini, mit den Nazis intensiv kollaborierte, dass die »Protokolle der Weisen von Zion« von Millionen Menschen in der arabischen Welt gelesen und geglaubt wurden und werden und sich sogar das Gründungsdokument der Hamas positiv auf sie bezieht, dass antisemitische Wahnvorstellungen durch unzählige Bücher und Filme in die populäre Kultur vieler islamisch geprägter Gesellschaften eingedrungen sind – all das ist Plumelle-Urbe keine Silbe wert.

Dabei weiß sie nur zu gut, dass es auch eine tief verwurzelte arabisch-islamische Tradition von Kolonialismus, Sklaverei und Rassismus gibt. Aber darauf geht sie nur an einer einzigen Stelle (auf S. 138/139) ganz kurz ein. Ansonsten wird ihr Buch beherrscht von einer strengen Zweiteilung der Welt und der Geschichte in Schwarz und Weiß, in Opfer und Täter. Diese Dichotomie wird bei Plumelle-Urbe zum Ressentiment, wenn es um Israel und den Zionismus geht. So wie

Israel und der Zionismus für Plumelle-Urbe durchgängig als weiß und als Täter gelten, wobei sie die Heterogenität und Widersprüchlichkeit der israelischen Gesellschaft, die auch große Gruppen nicht-weißer jüdischer Menschen umfasst, völlig ignoriert, so verschließt sie die Augen vor Antisemitismus, Rassismus und Nazi-Kollaboration bei Nicht-Weißen, zum Beispiel in der arabisch-islamischen Welt.

Plumelle-Urbe wirft Vieles in einen Topf der weißen Barbarei – koloniale Genozide, Nazi-Rassenpolitik (immer wieder ist von »amerikanischen KZs« die Rede, zum Beispiel auf S. 164), Lynchjustiz und rassistisches Rechts- und Gefängnisssystem in den USA, Apartheid in Südafrika und anderes mehr. Hineingemengt und den millionenfachen Morden wie gleichwertig zur Seite gestellt werden auch die israelische Behandlung der palästinensischen Bevölkerung und die Diskriminierung der arabischen Israelis. Vom Vorhandensein extrem rechter und rassistischer Akteure in der israelischen Gesellschaft wird verallgemeinernd auf diese als Ganzes geschlossen (S. 301). Dass Israel bei aller notwendigen und berechtigten Kritik des Besatzungsregimes, der rechten Siedler/innen-Bewegung und anderer Missstände immer noch ein bürgerlich-demokratischer Rechtsstaat ist, in dem Übergriffe in vielen Fällen eben doch geahndet werden, fällt bei Plumelle-Urbe unter den Tisch. Vielmehr wird das Vorgehen israelischer bewaffneter Organe mit Nazi-Methoden gleichgesetzt (S. 304). Eine der größten Geschichtsfälschungen Plumelle-Uribes jedoch ist diese: Weder die Afrikaner/innen und Indigenen in der Zeit des Kolonialismus und des Sklavenhandels, noch die Schwarzen in den USA oder im Südafrika der Apartheid standen der weißen Barbarei so gegenüber, wie die Palästinenser/innen und die arabischen Staaten Israel gegenüberstanden und -stehen. Besonders in den ersten zwei Jahrzehnten der Existenz Israels handelte es sich um eine eindeutige und waffenstarrende Vernichtungsdrohung, mit welcher der Staat vieler Holocaust-Überlebender von Seiten der arabischen Nachbarn konfrontiert war. Bis heute ist es nicht das massenhafte Abschlachten wehrloser Menschen wie bei den Nazis und den Kolonialisten, sondern ein bewaffneter, von beiden Seiten mit großer Härte geführter Konflikt, der das Bild des Nahen Ostens prägt.

Plumelle-Uribes Kritik an Israel und am Zionismus ist pauschalisierend, ignorant, dämonisierend, verzerrend und von krassester Einseitigkeit. Ihr Buch bringt noch die dümmsten – oder bösartigsten – Vorhaltungen gegen Israel und jüdische Organisationen und Akteure, etwa dass diese den Holocaust für sich instrumentalisieren würden (S. 288/289) oder dass nicht einmal Auschwitz und der Holocaust sie davor feien konnten, selbst rassistische Diskriminierung auszuüben. Letztere Ungeheuerlichkeit steht im Nachwort von Louis Sala-Molins (S. 337/338). Warum ausgerechnet die Juden auf Instrumentalisierungen der Geschichte verzichten sollten, die doch zum globalen Alltagsgeschäft der Politik gehören, oder

warum ausgerechnet jüdische Menschen durch Gewalt und Verfolgung zu besseren Menschen werden sollten, wird nicht verraten.

Die meisten Kriterien eines sekundären und eines Israel-bezogenen Antisemitismus werden von Plumelle-Urbe und Sala-Molins erfüllt. Ihre Polemik gegen Israel und den Zionismus eignet sich definitiv zur Befuehrung antisemitischer Vorurteile. Wenn sowohl in ihrem Text (auf S. 259/260) als auch im Nachwort und im unsäglichen Vorwort von Lothar Baier die alte, falsche Leier erklingt, wonach man Israel nicht kritisieren dürfe, ohne einen Antisemitismus-Vorwurf zu kriegen, dann ist darauf nur kopfschüttelnd zu antworten, dass das Buch von Plumelle-Urbe die Warnungen vor einem neuen antiisraelischen, antizionistischen Antisemitismus exemplarisch bestätigt.¹

Ähnlich verhält es sich mit der im Vorwort schon antizipierend zurückgewiesenen Kritik, Plumelle-Urbe betreibe eine Bagatellisierung der Shoah. Für die längst überfällige Anerkennung der gigantischen kolonialen und postkolonialen rassistischen Verbrechen zu streiten, auf die historisch-genetische Verbindung des massenmörderischen Kolonialrassismus mit dem Nazismus hinzuweisen, das Gemeinsame an der Grundstruktur von Genoziden, menschenverachtenden Ideologien und Gewaltordnungen herauszuarbeiten – all das wäre weder eine Bagatellisierung der Shoah noch anderer Aspekte der weißen Barbarei. Doch Plumelle-Urbe verfolgt ihr Anliegen auf eine Art und Weise, die den Lesenden jegliches Werkzeug der Einordnung und Unterscheidung aus der Hand nimmt. Das Allgemeine der Barbarei erschlägt bei Plumelle-Urbe vollständig die Besonderheit der jeweiligen historischen Prozesse. Zwar schreibt die Autorin an einer Stelle (S. 165), dass der Nazifaschismus die »extremste« Ausprägung des institutionellen Terrors der weißen Barbarei gewesen sei, aus ihrem Buch ergibt sich aber nirgendwo, worin diese besondere, »extremste« Qualität bestehen soll und woraus sie zu erklären wäre.

»Weiße Barbarei« ist ein wichtiger Text für linke Diskurse, die seit einiger Zeit an Bedeutung gewinnen und unter Etiketten wie »Critical Whiteness« und »Postcolonial« laufen. Angesichts der gegebenen Kritikpunkte, die sich nicht auf einzelne Schwächen oder Auslassungen, sondern die gesamte Anlage und Stoßrichtung des Buches beziehen, ist das Besorgnis erregend. Plumelle-Uribes Werk interveniert in höchst emotionalisierte und polarisierte deutsche und internationale Debatten innerhalb und außerhalb der Linken. Anstatt einen Beitrag zu leisten, die historischen Erzählungen von Unterdrückten, Verfolgten und Widerständigen zu einer universellen »Geschichte von unten« zusammenzuführen, arbeitet es weiter an Trennlinien und Konkurrenzverhältnissen. Dabei können alle, auf welche die Faschisten und andere Vertreter/innen der weißen Barbarei es abgesehen haben, nur verlieren – so linke, schwarze und jüdische Menschen.

Doch das Projekt, die Kenntnisse über die Verheerungen des kolonialen und postkolonialen Rassismus und die Anerkennung seiner Opfer zu mehren, bleibt wichtig und dringend. Gleiches gilt für die Erforschung der entwicklungs-geschichtlichen Zusammenhänge von Kolonialrassismus und Nazifaschismus. Eine jüdische Autorin, Hannah Arendt, hat auf diesem Feld schon in den 1950er Jahren viel geleistet. Leider hat Plumelle-Urbe deren Erkenntnisse, die sich vor allem in dem Buch »Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft« finden, nicht ausgewertet; sie benutzte von Arendt nur »Eichmann in Jerusalem«. Arendts Buch ist kaum weniger problematisch als das von Plumelle-Urbe. Es reproduziert an manchen Stellen antisemitische und rassistische Stereotype und konstruiert im letzten Teil auf völlig haltlose Weise eine Wesensgleichheit von Sowjetkommunismus und Nazifaschismus. Der größte Teil des Buches befasst sich jedoch mit der Entstehung des Nazifaschismus aus Antisemitismus,

Rassismus, Imperialismus und Zerfallstendenzen der bürgerlichen Gesellschaft. Arendts größter Vorzug gegenüber Plumelle-Urbe ist, dass sie die Ursachen der weißen Barbareien in den gesellschaftlichen Veränderungen der modernen kapitalistischen Gesellschaft sucht und nicht in quasi überhistorischen Konstanten. So vermittelt Arendt im Gegensatz zu Plumelle-Urbe deshalb tatsächlich jede Menge Erkenntnisse über den Zusammenhang von Kolonialrassismus und Nazifaschismus.

Mathias Wörsching

- 1 Einen Überblick über die Problematik bietet der von Klaus Faber, Julius Schoeps und Sacha Stawki herausgegebene Sammelband: »Neu-alter Judenhass. Antisemitismus, arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik.« (Berlin 2007).

Antifaschistische und Antirassistische Literatur



Wolf Wetzel
Der NSU-VS-Komplex
Wo beginnt der Nationalsozialistische Untergrund – wo hört der Staat auf?
132 Seiten | 12 € | ISBN 3-89771-537-0

Eine Spurensuche ...



Alexandra Bartels, Tobias von Borcke, Markus End & Anna Friedrich (Hg.)
Antiziganistische Zustände 2
Kritische Positionen gegen gewaltvolle Verhältnisse
360 Seiten | 19,80 € | ISBN 978-3-89771-518-9

Theoretische Begriffsbildung, historische Darstellung und empirische Analyse



Franziska Bruder
»Hunderte solcher Helden«
Der Aufstand jüdischer Gefangener im NS-Vernichtungslager Sobibór
184 Seiten | 16 € | ISBN 978-3-89771-822-7

Jüdischer Widerstand im Nationalsozialismus



Margaret Collins Weitz
Frauen in der Résistance
Übersetzt von Gabriele Haefs
428 Seiten | Hardcover | 25 € | ISBN 978-3-89771-410-6

Kämpferinnen im Widerstand gegen Nationalsozialismus und Besetzung in Frankreich



Ingo Taler
Out of Step
Hardcore-Punk zwischen Rollback und neonazistischer Adaption
348 Seiten | 18 € | ISBN 978-3-89771-821-0

Von der Unangepasstheit des Punks zum neonazistischen und rassistischen Gleichschritt



Christian Dornbusch & Hans-Peter Killguss
Unheilige Allianzen
Black Metal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus
352 Seiten | 18 € | ISBN 978-3-89771-817-3

Im Black-Metal hat sich eine brisante Mischung aus Nazi-Satanisten und völkischen Germanophilen etabliert



Andreas Speit (Hg.)
Ästhetische Mobilmachung
Dark-Wave, Neofolk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien
288 Seiten | 16 € | ISBN 978-3-89771-804-3

Rechte Grufties, die sich zwischen Mythos und Ästhetik bewegen: Doch die Mythen sind nicht ohne Tradition und die Ästhetik ist nicht ohne Ideologie.



Christian Dornbusch & Jan Raabe (Hg.)
RechtsRock
Bestandsaufnahme und Gegenstrategie
540 Seiten | 24 € | ISBN 978-3-89771-808-1

Das Standardwerk zum Thema Nazi-Musik

www.unrast-verlag.de

UNRAST Verlag | Postfach 8020 | 48043 Münster
kontakt@unrast-verlag.de